

Parataktische) mit der eher distinguierten Denk- und Schreibhaltung seiner beiden Vorgänger weitgehend unvereinbar ist, steht völlig außer Frage.<sup>118</sup> Dies gilt insbesondere auch für die von Whitman entwickelte Vorstellung eines literarischen Totenkults, den er als Verlebendigung der Verstorbenen in der Performanz des Schreibakts begreift.

Und dennoch: Über die grundsätzlichen Konvergenzen in formaler und funktionaler Hinsicht können – und *sollten* – diese offensichtlichen Divergenzen nicht hinwegtäuschen. Die produktiven Einflussbeziehungen zwischen Goethe, Emerson und Whitman ergeben zweifellos eines der wichtigsten Kapitel in der transatlantischen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts – mit weitreichenden literarischen Konsequenzen ins 20. Jahrhundert hinein.

#### 4. „Talking back to Whitman“: Resonanzen

Die Idee einer kollektiven Poetik ist bei Whitman nicht nur im literarischen Werk selbst realisiert; sie entfaltet sich außerdem in dessen langanhaltender Rezeption in der amerikanischen und internationalen Literatur.<sup>119</sup> Zurückzuführen ist dies auf den dialogischen Ansatz der *Leaves of Grass*, der auf eine aktivierende Einbeziehung, auf eine kreative Beteiligung der Leser am Prozess der Bedeutungserzeugung zielt. Hierbei geht es Whitman schließlich nicht zuletzt um die zukünftigen Dichter, die im Gedicht explizit angesprochen und zu Antworten auf das ihnen vorliegende Werk aufgefordert werden. Angesichts dieser ausdrücklichen Leseraktivierung erweist sich die poetische Wirkungsgeschichte der *Leaves* als bezeichnend, ja als zeichenhaft. Sie lässt sich als ein vielstimmiges ‚Gespräch‘ begreifen, das die von Whitman aufgeworfenen Fragen – der Literatur, der Nation, der Demokratie – unabgeschlossen fortsetzt und dadurch stets aufs Neue aktualisiert. Es handelt sich, anders gesagt, um einen kollektiven Dialog im Medium der Literatur.

118 „Emerson was an intellectual, Whitman a man of feeling“, stellt Stovall (*The Foreground of ‚Leaves of Grass‘*, S. 304 f.) prägnant fest. Die hier nur angerissenen Divergenzen zu Goethe und Emerson gehen aber auch aus der konzisen Whitman-Darstellung von Helmuth Kiesel (*Geschichte der literarischen Moderne. Sprache, Ästhetik, Dichtung im 20. Jahrhundert*, München 2004, S. 111 f.) hervor, der den Begriff der modernistischen ‚Entgrenzung‘ in den Mittelpunkt stellt.

119 Ein überaus reiches, weit über den transatlantischen Bereich hinausreichendes Panoptikum der Whitman-Rezeption zeichnet der von Gay Wilson Allen und Ed Folsom herausgegebene Band *Walt Whitman and the World* (Iowa City 1995).